

Abenteuer Bolivien

Mitte des Jahres 2013 begannen die Planungen für die Teilnahme an einem zahnmedizinischen Hilfsprojekt in Huancarani/Bolivien. Zu Anfang sah die Planung ausschließlich den Einsatz von Zahnärzten im bolivianischen Hochland vor. Nach intensiven Gesprächen zwischen Dr. Ekkehard Schlichtenhorst (dem Leiter der bolivianischen Hilfsprojekte des FCSM) und Dr. Tobias Bensele kam man auf die Idee, dass für eine komplette Versorgung der bolivianischen Patienten auch die Einrichtung eines zahntechnischen Labors und der Einsatz eines Zahntechnikers sinnvoll sein könnte. Da wir als Einsatzteam Zahnarzt & Zahntechniker bereits Erfahrungen sammeln konnten, trat Tobias Bensele an mich heran. Meine Freude war groß und ich sagte spontan zu.

Ab diesem Zeitpunkt begannen die konkreten Reisevorbereitungen. Es wurden die notwendigen zahnärztlichen und zahntechnischen Materialien zusammengestellt, die mit auf die Reise gehen sollten. Sehr wichtig ist bei solch einem Auslandseinsatz immer auch der persönliche Schutz durch die notwendigen Impfungen. Angespannt und voller Vorfreude ging es am 21.03.2014 für Tobias und mich für drei Wochen nach Bolivien. Mit einem Zusatzgepäck an dentalem Material von 60 kg reisten wir nach Santa Cruz und von dort aus nach Cochabamba.

Am Flughafen in Cochabamba trafen wir pünktlich ein und auch das Gepäck war zu unserer großen Freude vollständig und unbeschädigt angekommen. Nach der Zollkontrolle wurden wir bereits von Ronald, einem Mitarbeiter des FCSM Förderkreis Clinica Santa Maria e.V., erwartet und zu einem stärkenden Frühstück eingeladen. Anschließend ging es weiter in Richtung Huancarani, dem Einsatzort. Auf der Fahrt sam-



Abb. 1 Eindrücke von Land und Leuten.

melten wir schon die ersten Eindrücke von Land und Leuten (Abb. 1), bevor wir schließlich nach einer Stunde Fahrt die kleine Ortschaft mit ca. 1200 Einwohnern erreichten.

Bei der Ankunft im Consultorio Dental wurden wir von unseren Vorgängern, einem Team aus Zahnarzt und Zahnmedizinstudent, erwartet. Es folgte eine erste Begehung der Räumlichkeiten. Der Behandlungsraum und die Dentaleinheit waren in einem gepflegten Zustand und auch die Materialien waren in ausreichender Menge und guter Qualität vor Ort vorhanden. Nun war ich gespannt, wo ich die kommenden Wochen tätig sein würde. Ich suchte die Räumlichkeiten für das geplante zahntechnische Labor auf, von denen ich positiv überrascht war. Es war ein sehr schön hergerichteter Raum mit Fenster, ordentlich gefliest, aber komplett leer. Sehr schwierig, sich vorzustellen, dass hier bereits in zwei Tagen zahntechnische Arbeiten hergestellt werden sollten. Da kam wohl noch einiges an Arbeit auf uns zu ...

Es war nun schon Nachmittag und uns beiden knurrte ziemlich der Magen. Versorgt wurden wir beim Mittag- und Abendessen von Doña Adela, die mit Ihrer Familie auf dem Gelände lebte (Abb. 2). Der erste Tag endete trotz unserer körperlichen Erschöpfung durch das Klima, die Höhenluft und die Reisestrapazen zu unserer Zufriedenheit. Trotz dieser anstrengenden Stunden konnten wir nur sehr schwer Schlaf finden, die vielen Eindrücke und vor allem die akustische „Begleitmusik“ bellender Hunde in Huancarani verhinderten das Einschlafen. Nachts trugen unzählige Hunde ihre Revierkämpfe aus und kläfften unaufhörlich. Meist halfen nur Ohrpax oder der mitgebrachte MP3-Player.

Am nächsten Morgen – wenig gut erholt – machte sich Tobias direkt nach dem Frühstück an die Arbeit im Behandlungszimmer, Vorbereitungen treffen für die Patienten am Montag. Ich machte mich derweil an die Vorbereitungen im Labor. Die mitgebrachten und vor Ort vorhandenen Materialien wurden sor-



Abb. 2 ZTM Frank Wanjura und Doña Adela.



Abb. 3 Improvisieren mit den vorhandenen Mitteln, Aufwachsen über dem Küchenherd.



Abb. 4 Auf dem Gelände findet nachmittags die Betreuung von Schulkindern statt.



Abb. 5 Zahnschmuck?

tiert, die Gerätschaften wurden installiert und einsatzbereit gemacht. Ekkehard Schlichtenhorst, war bereits einige Zeit vor Ort in Huancarani und hatte diverse Geräte und auch Materialien für Behandlung/Zahntechnik in einem ansässigen Dental-Depot besorgt. Es handelte sich unter anderem um einen kleinen Drucktopf, ein ordentliches Handstück mit Motor und sogar um ein gebrauchtes Röntgengerät. Mit dem vor Ort besorgten und dem mitgebrachten Material ließ sich eine einsatzfähige Technik einrichten. Anstelle eines Arbeitstisches wurde ein Schreibtisch in die Ecke geschoben. Am nächsten Tag kam ein kleiner Poliermotor dazu. Das erste zahntechnische Labor im „Consultorio“ war nun vollständig und startklar. Das Einzige was fehlte, war ein Gasanschluss oder wenigstens eine gefüllte Gasflasche mit Brenneranschluss. Gas war nicht vorhanden und auch in den kommenden drei Wochen war lei-

der nichts aufzutreiben. Zum Glück gab es ein kleines elektrisches Wachsmesser, welches mir allerdings nur wenig behilflich war bei der Modellation. Da bei solchen Einsätzen auch immer eine große Portion Improvisation gefragt ist, pendelte ich zwischen Arbeitsraum und Unterkunft hin und her. In unserer Behausung befand sich ein Gasherd. Also wurde zukünftig in der Küche am Herd aufgewachst [Abb. 3].

Das erste Wochenende war nun vorbei. Montags früh kamen die ersten Patienten zum Consultorio. Wie erwartet war es um die Zahngesundheit, Pflege der Zähne und die Hygiene nicht allzu gut bestellt. Tobias' Einsatzgebiete waren hauptsächlich: Füllungstherapie, Extraktionen und Beratung der Patienten in Zahnpflege und Mundhygiene.

Auf dem Gelände der Einrichtung befand sich ebenfalls eine Nachmittagsbetreuung für Schul Kinder verschie-

denen Alters (Abb. 4). Hier konnten wir beobachten, wie Zahnbürsten – sowohl als Pflegeutensil als auch als Spielzeug benutzt wurden. Es wurde damit im Sand gestochert und die Aufbewahrung erfolgte ohne jegliche Reinigung. Ebenfalls war zu beobachten, dass die Kinder zu jeder Tageszeit, auch bereits morgens vor der Schule, an den kleinen Tiendas (Kioske) anstanden und sich mit Süßigkeiten und hoch zuckerhaltigen Getränken versorgten. Wie sich diese Ernährung in Verbindung mit unzureichender Zahnpflege auf die Zahngesundheit auswirkt, muss sicher nicht weiter betont werden.

Ein weiteres Problem der Patientenversorgung ist die mangelnde Zuverlässigkeit vor Ort. Termineinhaltung und Pünktlichkeit sind im bolivianischen Hochland keine relevanten Pflichten. Die Einheimischen leben relativ zeitlos in den Tag und manchmal bekam man den Eindruck, dass Sonnenauf- und Sonnenuntergang die einzigen Chronometer sind.

Die Einwohner von Huancarani, den umliegenden Ortschaften Sipe Sipe, Quillacollo und teilweise sogar aus Cochabamba wussten bereits durch unsere Vorgänger, dass eine zahnärztliche Versorgung durch deutsche Zahnärzte im Consultorio stattfindet. Überraschend schnell sprach es sich herum, dass erstmals ein Zahntechniker vor Ort sei, der Prothesen (sog. Plakas) herstellen könne. Von Tag zu Tag stieg also die Nachfrage. Nach ein paar Tagen Anlaufzeit steigerte sich also mein Arbeitsaufkommen im Labor und Tobias' Einsatzgebiet erweiterte sich um Alginatabformungen und das Einsetzen von Prothesen.

Die Versorgung mit Zahnersatz muss man sich nach unseren Standards als Interimsprothetik vorstellen. Mit dem Unterschied, dass diese Versorgung für die Patienten in Bolivien eine dauerhafte, bleibende Lösung darstellen kann. Das Ziel sollte es deshalb sein, die Prothesen möglichst bruchstabil und stabil herzustellen, da der dauerhafte Einsatz eines



Abb. 6 Impressionen aus dem Nationalpark Toro Toro.

Zahntechnikern für eventuelle Reparaturen vor Ort nicht gegeben ist.

Insgesamt haben wir im Verlauf unserer dreiwöchigen Behandlungszeit 14 ‚plakas‘ bei Patienten eingesetzt. Eine 84-jährige Patientin konnten wir sogar mit einer neuen Totalversorgung glücklich machen. Das man einer älteren Dame solch eine Freude machen konnte, war für uns beide ein besonders schönes Erfolgserlebnis. Insgesamt war die Arbeit im Consultorio ein außergewöhnliches Erlebnis und intensives Gefühl, da den Menschen ihre Freude über ihre neuen Zähne und ihre Dankbarkeit deutlich anzusehen war. Was uns bei unserer täglichen Arbeit, aber auch im Alltag besonders ins Auge stach, war eine spezielle Kronenform im Frontzahnbereich mit silberner bzw. goldener Metallumrandung welche von auffallend vielen Patienten getragen wurde (Abb. 5). Vielleicht auch eine Art Schmuck!?

Die „Arbeitszeiten“ bzw. Öffnungszeiten im Consultorio waren täglich von 8.30 bis 19.00 Uhr. Manchmal wurde danach noch ein kleiner Spaziergang durch Huancarani gemacht. Sei es, um an einer Tienda noch ein paar Einkäufe zu erledigen oder das Internet-Cafe aufzusuchen. Im Dorf begegneten uns zu jeder Zeit freundliche Menschen. Von den Kin-

dern hallte uns regelmäßig ein „Gringo, Gringo“ entgegen. Ein wenig mulmig war uns bei diesen kleinen Ausflügen in die Ortschaft aber auch. Mehrmals mussten wir uns mit Steinen oder Stöcken gegen die, doch häufig, aggressiven Hunde zur Wehr setzen. Aber auch diese Herausforderung wurde von uns gemeistert.

Am freien Wochenende besuchten wir den Nationalpark Toro Toro, der ca. 6 Fahrstunden südlich von Cochabamba gelegen ist. Der lange Weg dahin führte über abgelegene Schotterpisten, an steilen Abhängen entlang und durch Flüsse hindurch. Die schlechte Wegstrecke war Herausforderung und Nervenkitzel. Im Nationalpark angekommen ließen sich beeindruckende geologische Bergformationen, Dinosaurierspuren und Höhlensysteme besichtigen (Abb. 6). Die Höhepunkte des Ausflugs waren eine

2-stündige Höhlenwanderung sowie ein erfrischendes Bad in einem tosenden Wasserfall.

Wieder zurück im Consultorio hatten wir noch einige, letzte Arbeiten zu verrichten. Die letzten Patienten wurden behandelt und noch einige Plakas wurden eingesetzt. Nach drei weiteren Arbeitstagen, am Mittwoch, begannen wir dann mit den Aufräumarbeiten. Leider mussten wir alles unter Abdeckplanen verstauen, da zu diesem Zeitpunkt nicht feststand, wann die nächsten Teams, insbesondere Zahntechniker, hier arbeiten würden. Dass hier kein nahtloser Übergang stattfinden konnte, fanden wir schade.

ZTM Frank Wanjura

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

*Wer gerne fremde Länder, andere Kulturen und Menschen kennenlernen und das Ganze sogar mit der Hilfe für arme Menschen verbinden möchte, wer Spaß am Improvisieren und Lust am Abenteuer hat, für den ist ein Kurzeinsatz (oder auch länger) in einem der Projekte des FCSM auf jeden Fall zu empfehlen. Uns beiden hat dieser Blick über den Tellerrand des gewohnten Umfeldes ein paar tolle, bleibende Eindrücke vermittelt und wahnsinnig viel Spaß gemacht. Die Zeit in Huancarani und die Menschen, mit denen wir zu tun hatten, werden wir in bester Erinnerung behalten. Wir wünschen dem FCSM für seine zukünftige Arbeit in seinen Südamerikanischen Projekten viel Glück und Kraft.
Kontakt unter: www.fcsm.org*